

REDE ZUR GLOCKENLEIHE

Neue Bühne, 21. Oktober 2016

Geschätzte Festgäste, sehr verehrter Herr Intendant!

Es ist fantastisch, dass diese Glocke heute aus dem Himmel der Neuen Bühne herabgelassen wurde und jetzt hier hängt. Das Haupt dessen, der die Idee dazu hatte, gehört mit Lorbeer bekränzt. Ich kann mich gar nicht genug darüber freuen. Und Ihnen nicht genug dafür danken.

Bedenken Sie, dass diese Glocke, zusammen mit der kleineren für die Peter- und Paulkirche, jahrelang auf Potsdamer Lagerplätzen vor sich hin staubte – genau seit dem 20. Oktober 2012. Obwohl ich auch denen, die sie, für mich gebührenfrei, in ihren Räumen lagerten, sehr dankbar bin, hatte ich doch irgendwann das Gefühl, jetzt sei es genug. Das war Anfang 2016. Die Glocken mussten ihr Schattendasein beenden. Wenn sie schon nicht im Fortunaportal hängen durften, wo sie nach wie vor hingehören, dann musste ein anderer Ort gefunden werden. Ich bin sehr froh darüber, dass am Tag des Abtransports Anke Blumenthal vom rbb Cottbus eine Reporterin nach Potsdam schickte und so dieser Akt nicht sang- und klanglos verpuffte. Auch dafür herzlichen Dank.

Sie alle sollten wissen, dass ich seit der Entscheidung, die beiden Glocken für das Potsdamer Fortunaportal in Lauchhammer gießen zu lassen, mit Fortuna im Bunde bin - ganz entgegen dem Anschein, da der Brandenburger Landtag ja abgelehnt hat, sie aufzuhängen. Trotzdem behaupte ich: Wer sich unter die Fittiche Fortunas begibt, ist vom Glück begünstigt. Die Göttin des Glücks verlohnt es jedem, der sich für sie in die Bresche schlägt. Daraus folgt: Die Hängung heute, hier auf dieser Bühne, ist eine glückliche Fügung und wird diesem Theater weiter Glück bringen. Punkt. In jedem Fall gilt, dass die beiden Glocken für die Zeit der Leihe in der neuen Bühne und in der Kirche besser aufgehoben sind als in Potsdam. Wenn nicht sogar überhaupt.

Zur Frage, warum der Landtag die Glocken ablehnte, nur so viel: 1701, als Friedrich I., der frisch gekrönte König in Preußen, durch die

Glückspforte einzog, hingen nachweislich drei Glocken im Fortunaportal. Sie hatten zwei Funktionen: die eine, um zu bestimmten Zeiten für die vier Uhren an der Portalkuppel zu schlagen, die andere, um für die reformierten Gottesdienste in der Kapelle zu läuten. Sie befand sich im Nordwestflügel des Stadtschlosses. In den Jahren 1748 folgte die Enkel Friedrichs I., Friedrich II., Knobelsdorff, seinen Architekten, an, eine Kirche für die Hugenotten außerhalb des Schlosses zu errichten - die so genannte Französische Kirche auf dem Bassinplatz. Die Schlosskapelle kam weg. Sie musste neuen Wohnungen für Damen des Hofes weichen. Die Läut-Funktion der Glocken entfiel. Das wird den König, der als Freigeist wenig für Kirchen übrig hatte, dazu bewogen haben, den gesamten Glockenstuhl zu entfernen - so vermuten Kunsthistoriker, und es spricht vieles dafür. Das heißt: Die Glocken fehlen dem Portal seit nunmehr über 250 Jahren und die Uhren seit über 150. Sie bröckelten Mitte des 19. Jh.s aus Altersgründen ab. Auch sie wurden nie erneuert. Seit es vom Fortunaportal Fotos gibt, war also immer nur das nackte Portal, ohne Glockenstuhl und ohne Uhren, zu sehen. Kein Wunder, dass heute niemand etwas vermisst. Der Architekt, Jean de Bodt, seinerseits vertriebener Hugenotte, war so genial, dass sein Bauwerk auch ohne die Embleme der Fortuna bezaubernd aussieht. Man muss deshalb verstehen, dass der Landtag, der sich beim Wiederaufbau des Schlosses von den Skizzen Knobelsdorffs aus dem Jahre 1744 leiten ließ, mein Geschenk zurückwies, obwohl 1744 die Glocken höchstwahrscheinlich noch dort hingen. Hochmögliche Personen aus Potsdam, so der Schloss-Architekt Peter Kulka wie auch der Direktor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Hartmut Dorgerloh, sprachen sogar von einer Geschichtsfälschung. Sie ahnen nicht, welchem Fehlurteil sie aufsitzen. Die Kritik der Abgeordneten ging bis zur persönlichen Schmähung, ich wolle mich nur interessant machen, nur in die Zeitung kommen und so fort. Man darf Potsdam einfach nichts schenken.

Anfangs wollte ich mich für die Schmach rächen, aber stets bestand die Gefahr, dass ich als Besserwisser daherkam, und diese Rolle steht niemandem gut. Inzwischen denke ich umgekehrt: Nicht Rache, sondern Verführung ist das Gebot der Stunde. Die Stadt Senftenberg demonstriert der Hauptstadt Brandenburgs auf amüsante Art, welche Schätze sie

verweigert und wie provinziell sie vorgeht. In der Provinz verhält man sich dagegen weltstädtisch. Da kommt Ihre Bühne ins Spiel. Erlauben Sie mir, drei Überlegungen darüber zu äußern, was man mit dieser Glocke anfangen könnte. Das verpflichtet Sie natürlich zu überhaupt nichts. Ich hatte einfach Lust zu fantasieren:

1. Da sich die neue Bühne immer dann zum ideellen Fortunaportal verwandelt, wenn die Glocke auf der Bühne erscheint, lädt der Intendant irgendwann die Brandenburger Landtagsabgeordneten zum Besuch dieses Theaters ein, damit sie einen Moment lang erleben können, was ihrem Portal fehlt;
2. jedes Mal, wenn es der neuen Bühne um Fragen der Toleranz geht, läutet sie die Glocke und wird so der Inschrift „Toleranzglocke von Senftenberg“ gerecht;
3. solange die Glocke in der Obhut der neuen Bühne ist, strebt sie an, die Kraftzentrale im Industriepark Brieske als Nebenbühne zu bespielen.

Der letzte Punkt liegt mir besonders am Herzen, und er ist erklärungsbedürftig. Hätte mir nicht Ihr Technischer Direktor Axel Tonn schon 2004 zwei Glocken, die im Turm der Waschkäue hingen, gezeigt, ich wäre nie – das schwöre ich -, auf mein Potsdamer Fortunaprojekt gekommen. Sie mögen es glauben oder nicht. Warum 2004? In dem Jahr feierte ich einen runden Geburtstag in den beiden Briesker Gebäuden – mit der schönen Unterstützung dieses Theaters, damals unter dem Intendanten Heinz Klevenow. Dass ich mich in Potsdam für die Zwei-Glocken-Lösung und nicht für die Dreier-Lösung entschied, hat *direkt* mit den beiden Glocken in der Waschkäue zu tun, deren Doubletten ja inzwischen, großzügig vom Theaterfördererverein finanziert, auf Ihrem Dach gelandet sind. *Indirekt* griff ich auf eine Skizze Jean de Bodts vom Ende des Jahres 1700 zurück, die ebenfalls eine Zweierlösung vorsah. Ihr wurde am Ende die Dreierlösung vorgezogen.

Für die Zweifler unter Ihnen: Die Inschrift „Toleranzglocke von Senftenberg“, die ich an beiden Glocken anbringen ließ, sollte diese

Bezüge zu Brieske für jeden sichtbar dokumentieren. Die Inschrift erinnert zugleich an das Toleranzedikt von Potsdam, das der Große Kurfürst von Brandenburg 1685 in seinem Stadtschloss proklamierte. Sie werden vielleicht sagen: Alles ein bisschen viel auf einmal. Aber seit 2004 bin ich in die beiden Briesker Bauten, letzte Denkmäler des Stolzes der industriellen Vergangenheit Senftenbergs, verliebt und möchte sie vor dem Verfall bewahren. Ich weiß, dass ich damit bei Ihnen, zumindest bei Intendant und Technischem Direktor, offene Türen einrenne. Gerne würde ich dort mit meinen Liedern wieder selber auftreten. Natürlich unentgeltlich, sonst kommt keiner.

Ein Wort zur rechtlichen Natur meiner Leihgabe: Da ich denke, dass die Landtagsabgeordneten die Glocke nicht vor meinem Tod zurückhaben wollen, möge sie bis dahin in diesem Theater verbleiben. In der Kirche entsprechend. Um es gleich zu sagen: Alle Kosten, die Ihnen dadurch zusätzlich entstehen, gehen auf mein Konto. Der Notar Ronald Schulz, der den Leihvertrag aufsetzte, hatte nun die glänzende Idee, in mein Testament folgenden Passus einzufügen: Nach dem Tod des Eigentümers der Glocken gehen sie in den Besitz von keinem anderen über als - Günther Jauch, dem Stifter des Fortunaportals, ohne den ich mein Projekt nie hätte verwirklichen können und der durchaus sieht, wie er mir brieflich versicherte, dass diese Problematik in seinen Verantwortungsbereich fällt. Nach meinem Tod, post mortem, wäre die neue Bühne also von der Glocke erlöst, falls Günther Jauch meine Schenkung nicht ablehnt. Aber ich habe keinen Zweifel daran - er ist ein guter Kerl. Und v o r meinem Tod, ante mortem, könnte man ihn ebenfalls hierher einladen, wie die Abgeordneten, warum eigentlich nicht?

Ehe ich sie anschlage – es ist ein e'' + 8 -, möchte ich unbedingt drei Senftenbergern von Herzen danken, die sich aus meiner Sicht zu gleichen Teilen um mein Projekt verdient gemacht haben. Zum einen Altbürgermeister Klaus-Jürgen Graßhoff, der mir durch sein Netzwerk viele Wege geebnet hat, die ich sonst nicht hätte beschreiten können. Zuletzt hatte er noch die rettende Idee, die Einweihung der kleineren Kirchenglocke nicht heute, wie ich es ursprünglich wollte, einzuweihen,

sondern erst zum Reformationsfest in 10 Tagen. Also nicht alles zur gleichen Zeit: ein für mich perfektes Timing. Zum anderen gilt mein Dank Friederike Linke und Joachim König, ohne deren Hilfe ich weder die Glocken von Lauchhammer nach Potsdam, noch von Potsdam zurück nach Senftenberg hätte transportieren können. Noch auch von ihrem Wohnsitz hierher. Alles unentgeltlich. Und zum Schluss haben die beiden noch, vor allem Joachim König, die Anbringung der Glocke in der Kirche so tatkräftig vorangebracht, dass sie am 31. Oktober auch wirklich dort hängen kann. Allen dreien von dieser Stelle aus noch einmal meinen ganz, ganz herzlichen Dank! Und natürlich, das kann ich nicht genug betonen, der neuen Bühne Senftenberg und ihrem Intendanten!